

# Signale aus dem Wald

Protest gegen Holzarbeiten im Mangfalltal: Bund Naturschutz schließt sich Kritik nicht an

VON KATRIN HAGER

**Grubmühle/Weyarn** – Der Protest gegen die Holzfällungen der städtischen Forstverwaltung München im Mangfalltal hat eine neue Dimension erreicht: Rund 700 Unterstützer haben sich in den vergangenen Tagen in einer Online-Petition eingetragen, die die Valleyerin Eva Heimbach gestartet hatte. Adressat ist die Stadt München: Sie soll die Holzfällungen sofort stoppen und überprüfen lassen. Aus den Unterstützern spricht vor allem die Sorge um das Naherholungsgebiet. Von „Rodungen“ ist die Rede, das sei „unverantwortlich“ und „nicht nachvollziehbar“.

Die Stimmung am Mangfallknie bei Grubmühle beim Treffen der Protestbewegung mit Vertretern der städtischen Forstverwaltung München um Betriebsleiter Jan Linder war am Donnerstag entsprechend aufgeheizt. „Wir verstehen ein bisschen die Welt nicht mehr“, erklärte Linder, „wir werden angegriffen als Baumschlächter – das verstehen wir nicht.“ Die Entnahme von 50 Festmetern pro Hektar sei völlig moderat; pro Hektar und Jahr würden zehn Festmeter wieder zuwachsen. Gerade die städtische Forstverwaltung gilt als Vorzeigebetrieb für naturnahe Waldbewirtschaftung.

Linder hatte nach dem ersten Ortstermin vor zwei Wochen in Hohendilching (wir berichteten) nun eine noch breitere Expertenrunde ans Mangfallknie auf Weyarner Flur beigeladen, um die Fragen der Kritiker zu beantworten. Anders als bei Hohendilching haben dort die Holzarbeiten noch nicht begonnen,



**Runde zwei im Ringen um den Wald:** Rund 30 Interessierte kamen zu der Diskussion am Mangfallknie. Jan Linder von der städtischen Forstverwaltung informierte sie. FOTO: TP

es fehlt der Dauerfrost. Robert Wiechmann als zuständiger Revierförster des Forstamts und Josef Faas von der Naturschutzbehörde am Landratsamt betonten noch einmal auf Nachfrage: Es gibt bereits eine unabhängige Überprüfung per Gesetz, nämlich durch das Forstamt. Die städtische

## Was die Forstleute als naturnah bezeichnen, ist für Kritiker unverantwortlicher Raubbau

Forstverwaltung hat sich zudem verpflichtet, nach höheren Ökostandards zu wirtschaften, und lässt sich vom Naturland-Verband FSC-zertifizieren. Der Verband überprüft auch, ob die Kriterien eingehalten werden, bestätigte Markus Niedermeier von Naturland.

Die Sorgen der Kritiker räumt das nicht aus. „Man sollte wenigstens einen Teil des Waldes sich selbst überlassen“, schlug ein Besucher

vor. Linder erklärte, dass ein Drittel des Reviers ohnehin nicht bewirtschaftet werde, weil das technisch gar nicht möglich sei. „Nur ein Drittel“, entgegnete Heimbach. „Ich persönlich finde, dass hier zu viel rauskommt“, meinte sie. „Die Sensibilität, die da ist, reicht mir nicht.“

Wiechmann warnte vor dem Signal, das der Protest an Privatwaldbesitzer aussende: Je natürlicher der bewirtschaftete Wald aussehe, umso lauter erklinge der Ruf nach einem Schutzgebiet. Für ihn fatal: „Dann wird die Bereitschaft geringer, naturnah zu wirtschaften.“ Michael Lechner, Vorsitzender der Waldbesitzervereinigung Holzkirchen, machte deutlich, dass Privatwaldbesitzer sich nicht in dieser Form mit Kritikern

auseinandersetzen würden. „Wir können uns nicht ständig rechtfertigen müssen.“ Den Protest im Mangfalltal kann er nicht nachvollziehen: „Sie können nach Österreich fahren – da haben Sie mehr Grund zu protestieren.“

Der beigeladene Bund Naturschutz hat an den Fällungen im Mangfalltal auch nichts auszusetzen. „Man kann der Stadt nur allerhöchste Vorbildfunktion attestieren“, sagte der ehemalige Forstamtsleiter Hans Kornprobst, der seit seinem Ruhestand Wald-Sprecher des BN Bayern ist. „Der Wald regeneriert sich auch wieder“, erklärte BN-Kreisvorsitzender Manfred Burger; auch dem Feuersalamander machten Baumfällungen nicht den Garaus, wie aus den Reihen der Kritiker befürchtet wurde. Im Stadtwald im Mangfalltal sei lange nicht mehr gearbeitet worden, „man muss sich wieder daran gewöhnen“. Schützend eingreifen brauche

## KOMMENTAR

### Protest auf tönernen Füßen

Sie trommeln, und sie trommeln laut. Der Protest gegen die Holzarbeiten im Mangfalltal hat weite Kreise gezogen, per E-Mail, Facebook und Online-Unterschriftensammlung auf change.org. Das ist prinzipiell aller Ehren wert, und kritisches Nachhaken sollte stets eine Tugend sein. Das Problem in diesem Fall ist: Es wurde bislang versäumt, schlagkräftige Argumente und Forderungen weiterzuentwickeln, stattdessen setzt man auf nebulöse Ängste vorm Kahlschlag im Urwald. Das mag dem Protest Auftrieb geben – aber es nimmt ihm die treffende Spitze. Die Initiative muss aufpassen, nicht Glaubwürdigkeit zu verspielen. Sie verwehrt sich zwar gegen den Vorwurf, man protestiere nur aus Eigeninteresse, und sie will sich auch distanzieren von den Erbauern der Feuerstellen und der zwei fast vier Meter hohen „Schwitzhütten“ aus Plastikplanen in dem Wald. Dass aber jener Schwitzhüttenanbieter morgen zu einer „Performance zur Rettung des Mangfall-Urwaldes beim Mangfallknie“ lädt, auf die beim ersten Ortstermin auch noch von Akteuren des Protests hingewiesen worden war, bietet Anlass, zumindest stutzig zu werden. Genau wie der Umstand, dass nicht einmal einem streitbaren Kämpfer für den Naturschutz wie Manfred Burger halbwegs Vertrauen entgegengebracht wird, wenn er für Kritik an den Holzarbeiten keinen Anlass sieht. Wer mit Protest Erfolg haben will, darf ihn nicht auf tönernen Füßen stellen. Lautstärke allein reicht da nicht aus.



**Katrin Hager**  
Redakteurin

man nur dort, wo sich die Natur nicht wieder regenerieren könne. Aus Naturschutzsicht sei fraglich, ob es Sinn mache, den Wald nicht zu bewirtschaften, zumal das Gebiet als Naturschutzgebiet oder Urwald zu klein wäre.

„Wir wollen hier keinen Naturpark haben, sondern den Wald, wie wir ihn kennen“, sagte Anwohner Klaus Koch. Er appellierte aber an Linder, auch die „Naturromantik“ der Anwohner und

Besucher zu verstehen. Diese Botschaft scheint angekommen: „Die Erholungsfunktion hatte ich unterschätzt“, gestand Linder, „da bin ich sensibilisiert.“ Schon vor den Protesten habe sein Betrieb von Fällungen bereits gekennzeichnete Bäume ganz unten am Mangfallknie nach interner Diskussion Abstand genommen. Generell bleibt er aber dabei: „Was hier passiert, ist für mich naturgemäße Forstwirtschaft.“